



„Verwandle Nichts in Etwas. Zeichne, setze Marken. Verbinde Dich durch diesen Raum der Imagination mit anderen Menschen“. Der chinesische Künstler Ai Weiwei und Olafúr Eliasson, dänischer Künstler isländischer Herkunft, haben mit ihrem interaktiven Projekt „Moon“ ein phantastisches Forum für globalen Ausdruck jenseits aller Grenzen geschaffen. Es illustrierte die Eröffnung der Buchmesse, hier durch ihren Direktor Jürgen Boos.

Der Technologieshype ist ausgestanden. Jetzt geht der Kampf um die Inhalte so richtig los.

Bericht über die Frankfurter Buchmesse 2016

Vera Münch Der Diskurs wird zum Content, das Forschungsfragment zur Publikation. Das Buch spricht, seine Bilder werden lebendig, und als Teil des Internets der Dinge lernt es auch noch, sich mit weiteren Quellen zu verbinden, ja, sich sogar selbständig zu Interessensgemeinschaften zusammenzufinden. Damit gehört das Buch dann auch zur Industrie 4.0. Trotzdem stand das Digitale nicht mehr im Mittelpunkt der Frankfurter Buchmesse 2016. Der Technologieshype flacht ab. Der Inhalt rückt wieder in den Mittelpunkt und mit ihm die Forderung nach neuen Modellen zur Unterstützung der Kreativität der Autoren und Künstler sowie der Wahrung ihrer Rechte als Urheberinnen und Urheber. Jeder an der Kreativitätskette beteiligten Person müsse Anerkennung und ein entsprechender Bonus gezollt werden, so Jeff Jarvis, der Hauptvortragende der neuen Kunstmesse-in-der-Buchmesse, THE ARTS+. Die Werkzeuge für die Unterstützung der Kreativen kommen aus der Digitaltechnik. Mit ihnen etablieren sich Softwareschmieden als unverzichtbare Kooperationspartner oder entwickeln sich selbst zu Content-Anbietern. Um die Produktion von Büchern sowie die Aufbereitung und Bereitstellung von Information und Wissen herum formiert sich eine bunte Branche. Neue Mitbewerber schießen wie Pilze aus dem Boden. Brisant ist die Buchmesse auch wieder als Bühne für politische Stellungnahmen zum Weltgeschehen. In diesem Jahr ging es allerorts um die durch Brexit und nationalistische Strömungen verursachte Bewährungsprobe für Europa und die in vielen Ländern wieder stark bedrohte Freiheit des Wortes, hochaktuell in der Türkei #FreeTheWords¹ #FreeWordsTurkey^{2,3}.

1 <http://www.boersenverein.de/de/1166688>

2 <http://www.freewordsturkey.de/>

3 http://www.boersenverein.de/de/portal/Presse/158382?presse_id=1244592

» „Mit dem digitalen Wandel in der Forschungskommunikation wird viel unmittelbarer, dass jeder publizierte Text immer nur eine Zwischenstufe ist für die nächsten Arbeitsschritte in der Forschung“, erklärte Felix Evert, Vertreter des jungen Unternehmens „Sample of Science“, bei der b.i.t.online-Podiumsdiskussion „Publizieren durch Startups“. Simon Bungers, Mitgründer von labfolder, regte ebendort zum Nachdenken an: „Ist der Inhalt wirklich das Wichtigste an der ganzen Sache? Oder sind es nicht die Dienstleistungen drum herum?“ Gemeinsam stellte er mit André Gaul, Mitgründer der Online-Diskurs-Plattform PaperHive fest, dass in diesem Zusammenhang die Definition von Inhalten neu gedacht werden müsse. Die Diskussionsbeiträge auf PaperHive seien ebenso Content wie die Eintragungen der Forscherinnen und Forscher in die elektronische Laborkladde labfolder. Solche Inhalte, so Bungers, werden „auch unter Einbeziehung von maschinen-erzeugten Strukturen und Daten unsere Zukunft bestimmen“. Fabian Langenbach von [j]karef, der vierte Startup-Vertreter auf dem Podium, verwies auf den Wert, den jede wissenschaftliche Arbeit an sich habe, unabhängig von der Art der Veröffentlichung. [j]karef hat ein Micro-paymentsystem entwickelt, mit dem man sich Lesezeit für Online-Angebote von Verlagen kaufen kann. Das öffnet Content hinter Bezahlschranken, ohne dass man ihn gleich ganz kaufen muss.

Die schriftlichen Zusammenfassungen der b.i.t.online-Podiumsdiskussionen „Publizieren durch Startups“ am Freitag, 21.10.2016, und „Der große DEAL“ am Donnerstag, 20.10.2016, finden Sie im Anschluss an diese Reportage ab Seite 544 in diesem Heft. Sie waren nicht nur hoch aktuell, sondern auch ausgesprochen spannend. Mit der öffentlichen Thematisierung der unter dem Projektnamen DEAL von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) mit Elsevier zum Abschluss einer Natio-

nallienz für Deutschland geführten Verhandlungen hat der Redaktionsausschuss von b.i.t.online, Library Essentials und fachbuchjournal den Nerv der Branche getroffen. Die Podiumsgäste Dagmar Laging, Springer Nature, Detlef Büttner, Lehmanns Media GmbH, Jörg Limberg, Elsevier, Prof. Dr. Johannes Rux, Nomos Verlagsgesellschaft und Frank Scholze, KIT-Bibliothek, diskutierten vor gut 100 Zuhörerinnen und Zuhörern. Trotz laufender Verhandlungen, vielfach angemahnter Intransparenz und fühlbar hoher Anspannung zeigten alle Podiumsgäste große Gesprächsbereitschaft, auch über die Veranstaltung hinaus.

Die Frankfurter Buchmesse fördert die öffentliche Diskussion aktueller Branchenthemen und die Vorstellung fortschrittlicher Produkte mit sogenannten Hot Spots. Das sind durch orangen Bodenbelag kenntlich gemachte Ausstellungsflächen mit modernen Angeboten, zu denen jeweils eine Bühne gehört, auf der laufend Veranstaltungen stattfinden. Es gibt vier dieser Areale: In Halle 4.2 den Hot Spot Education und den Hot Spot Professional & Scientific Information, auf dem die b.i.t.-Podien stattfanden. In der Halle 4.0 den Hot Spot Publishing Services und in Halle 6.2 den Hot Spot Digital Innovation. Die Buchmesseveranstalter nennen diese Hallenbereiche „The Digital Zones of the Frankfurt Book Fair“. Der separat dazu veröffentlichte Ausstellerkatalog mit Veranstaltungskalender⁴ ist eine Fundgrube aktueller Entwicklungen und Trends (pdf auf der Webseite). Besonders im STM-Publishing, also im Bereich Naturwissenschaften, Technik und Medizin, stehen die Veränderungen durch das Digitale seit fast 20 Jahren auf der Agenda und die Auswirkungen sind immer massiver zu spüren. Jetzt zieht der Bereich Bildung und Ausbildung in Schule und Studium sichtbar nach.

⁴ http://www.buchmesse.de/de/fbm/anmeldung/hot_spots/



Das indische Unternehmen WIZAR.tech macht mit Hilfe von sogenannter erweiterter Realität, Augmented Reality (AR), zweidimensional gedruckte Tierbilder zu dreidimensionalen Darstellungen.

Von Kinderbüchern und Unterrichtsmedien 3D, VR- und AR-Nutzung lernen

In den Hallen 3.0 und 6.2 konnte man in diesem Jahr in Frankfurt am besten sehen, wie sich der Buchmarkt technisch weiterentwickelt. Auch wenn insgesamt mehr gedruckte Bücher als je zuvor auf der Buchmesse präsentiert wurden, erweitern immer häufiger dreidimensionale Bilder, animierte Szenendarstellungen sowie Virtual Reality (VR) und Augmented Reality (AR)-Anwendungen die gedruckten Inhalte. Kinderbücher, Unterrichts- und Sprachmedien bedienen sich verstärkt der Technologien, in Deutschland noch weniger, international, vor allen in asiatischen Ländern wie beispielsweise Korea oder den Philippinen sehr viel mehr. In Halle 6.2 präsentierte das indische Unternehmen WizarAR.tech⁵ mit AR-Technologie erweitertes Spiel- und Lehrmaterial für Altersstufen von 3 bis 18 Jahren. Spielkarten, mit denen dreibis sechsjährige Kinder zum Beispiel Tiere kennenlernen, oder Bilderbücher, die lebendig werden, wenn man das Tablet mit der AR-Software darüber hält. Der Elefant steht auf, läuft durch die Savanne, lässt sich anhalten, umdrehen, von allen Seiten begutachten, durch die Luft wirbeln und natürlich trötet er auch. Wozu sonst

⁵ <http://www.wizar.tech/>

„Lassen Sie uns den Aufstand der Anständigen anzetteln“

Die Eröffnung der Frankfurter Buchmesse setzte mit politischen Aufrufen starke Zeichen und führte bezaubernd vor Augen, wie Literatur in den Bann zieht, Gefühle entfacht und Annäherung schafft.

„Aus einem Istanbuler Gefängnis, einem Frauengefängnis zwischen Psychiatrie und einem ehemaligen Lepra-Krankenhaus, rufe ich heraus zu euch Literaten. Hinter Steinen, Beton und Stacheldraht rufe ich – wie aus einem Brunnenschacht – zu euch: Hier, in meinem Land, lässt man mit einer unvorstellbaren Rohheit das Gewissen verkommen. Dabei wird gewohnheitsmäßig und wie blind versucht, die Wahrheit zu töten. Auch wenn ich nicht weiß wie, aber die Literatur hat es immer geschafft, Diktatoren zu überwinden. Die Literatur, die wir mit unserem eigenen Blut schreiben, denn diese ist für mich die Wahrheit.“

Vor acht Jahren war die türkische Schriftstellerin Asli Erdoğan literarische Rednerin des damaligen Ehrengastes Türkei. Am 16. August 2016 wurde sie in ihrem Heimatland festgenommen. Doch sie schweigt auch im Gefängnis nicht. Heinrich Riethmüller, Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, las ihre aus dem Bakirköy-Gefängnis geschmuggelte Botschaft bei der Eröffnungsfeier der Frankfurter Buchmesse vor. Er verband es mit einem Aufruf zur Solidarität und der dringenden Forderung an die Bundesregierung und die EU-Kommission, alles dafür zu tun, dass die in der Türkei inhaftierten Schriftsteller, Journalisten und Verleger wieder in Freiheit leben und ohne Angst um die nackte Existenz ihre Gedanken teilen können. In der Türkei seien seit dem versuchten Putsch 130 Medienhäuser geschlossen worden, darunter 29 Buchverlage, die man zusätzlich enteignet hätte. Pässe von Journalistinnen und Journalisten würden eingezogen, Autorinnen und Autoren inhaftiert. Der Börsenverein, das PEN-Zentrum Deutschland und Reporter ohne Grenzen haben im August die Kampagne „Für das Wort und die Freiheit“ ins Leben gerufen und eine Online-Petition gestartet. Riethmüller unterstrich bei der Messeröffnung: „Die Freiheit des Wortes ist unverhandelbar.“ Bereits über 80.000 Menschen hätten die Petition unterzeichnet „doch die Politik schweigt“, so sein Vorwurf. Selten war die Eröffnungsfeier der Frankfurter Buchmesse so stark von politischen Fragen geprägt wie in diesem Jahr. Dissens und Konfrontation im Weltgeschehen, das Auseinanderdriften der Gesellschaft, die Gefährdung der europäischen Idee durch Brexit und nationalistische Strömungen und die bedrohte Freiheit des Wortes veranlassten die Festredner, deutlich Stellung zu beziehen. Buchmessedirektor Jürgen Boos warb für Weltoffenheit und machte sich für kulturelle Diversität stark. „Diesem Einbetonieren eines behaupteten kulturellen Status Quo begegnen wir leider derzeit an vielen Orten der Welt. Kultur ist immer ein Mix verschiedenster Einflüsse (...) eine Colla-



ge mit Schnittstellen und Lücken, die der Gesellschaft ihre Vielfalt gibt.“ Kulturelle Reinheit gäbe es nicht, so Boos.

Der Präsident des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, widersprach in einer sehr persönlichen Rede Riethmüllers Vorwurf: „Ich schweige nicht und sage an die Adresse der Türkei: Lassen Sie diese Leute frei!“. Der EU-Politiker hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für die europäische Idee, die einzigartig auf der Welt sei, und die es jetzt zu verteidigen gelte. Er forderte die Festgäste auf: „Lassen Sie uns den Aufstand der Anständigen anzetteln.“

Nach ihm gingen der flämische Ministerpräsident Geert Bourgeois und Jet Bussemaker, Kultusministerin der Niederlande, als Vertreter und Vertreterin der Gastländer zwar nicht auf das weltpolitische Geschehen ein, aber beide betonten das Verbindende

und Fruchtbare ihres Gastlandauftrittes in Frankfurt. Deutschland sei für Autoren und Verlage aus den Niederlanden und Flandern der wichtigste Auslandsmarkt, die Frankfurter Buchmesse öffne der kleinen Sprache das Tor der Welt.

Am Ende der Eröffnungsfeier zogen der niederländische Autor Arnon Grünberg und die flämische Lyrikerin Charlotte van den Broeck die Festgäste mit einem als Performance gestalteten literarischen Dialog in ihren Bann. Ihr Stück „Ohne Nabel“ entfachte Gefühle, rührte an, ließ mitfiebern. Sie stellen darin die Frage, wo ein Mensch zu Hause ist, was seine Identität ausmacht. Wann ein Fremder aufhört, ein Fremder zu sein (wenn das Vertrauen beginnt). Sie thematisierten die Scham zu Versagen und näherten sich dabei Schritt für Schritt einander an. So lange, bis sie es wagten, sich in den Arm zu nehmen. Ein versöhnlicher Ausklang einer sehr nachdenklichen Buchmesseseeröffnung.

Arnon Grünberg ist der Sohn einer jüdischen Familie aus Berlin, die ins niederländische Exil gegangen ist. Ihm war deshalb bei seinem Auftritt bei der Buchmesse-Eröffnungsfeier eine Botschaft sehr wichtig: Dass er in einer deutschen Großstadt bei einem offiziellen Anlass vor Publikum sprechen würde, hätte seinen Eltern das Gefühl gegeben, den Krieg nicht völlig verloren zu haben.

Die Online-Petition „Für die Freiheit des Wortes“ kann man auf Change.org unterzeichnen:

<https://www.change.org/p/frau-merkel-herr-juncker-fordern-sie-meinungsfreiheit-in-der-tuerkei-freewordsturkey>

Banner zur Einbindung des Slogans „Für das Wort und die Freiheit“ #freewordsturkey in die eigene Webseite kann man hier herunterladen: <http://www.freewordsturkey.de/>

hat das Tablet einen Lautsprecher? Auch die Charaktere des Bilderbuches können zum Leben erweckt werden und sprechen dann zum Kind. In der Altersstufe 7 bis 13 zerlegt die Anwendung etwa das Innere der Erde nach Art von Matroschka-Puppen in anschaulich geschichtete, immer kleiner werdende Halbkugeln. Beim Sprachen lernen hilft ein virtueller Freund und die theoretische Beschreibung des Wasserkreislaufes der Erde wird durch einen integrierten Film schnell verständlich. Von 14 bis 18 geht es um Simulationen, beispielsweise der Flugbahn eines Gegenstandes unter verschiedenen Bedingungen, um 360-Grad-Visualisierung von Tierkörperzellen oder die dreidimensionale interaktive Darstellung des menschlichen Atmungssystems. Ein Blick auf die Webseite von WizAR.tech lohnt sich.

DIGI:Day enthüllt: In den HÖB kann man auch VR-Bücher lesen

Das Beispiel zeigt, wohin die Reise geht. Das Buch wird nicht ersetzt. Es wird erweitert. Dass es dann auch noch spricht, ist nur eine logische Folge dieser Ansprache möglichst vieler menschlicher Sinne zum Zweck der Informationsvermittlung. In Deutschland besetzt der Verlag Friedrich Oetinger GmbH hier seit einigen Jahren eine Vorreiterrolle. Jetzt hat er seine Marken TigerBooks, TigerCreate, Onilo, Framily und readio unter dem neuen Namen StoryDOCKS in einer Tochtergesellschaft zusammengeführt. TigerBooks hat im letzten Jahr mit 16 Verlagen das Projekt SuperBuch⁶ durchgeführt, in dem Kinderbücher ebenfalls mit Hilfe eines Tablets zum Leben erweckt wurden. Zur Internationalen Funkausstellung 2016 kurz vor der Buchmesse präsentierte TigerBooks nun dazu passend ein gemeinsam mit ODYS entwickeltes kindergerechtes Tablet, das TigerTab. Es erlaubt die einfache Einrichtung von Kinderprofi-

len, so dass ein altersgerechter Mikrokosmos an Inhalten zusammengestellt werden kann. Neben TigerBooks finden sich die Kindersuchmaschine „Frag Finn“ und 14 weitere Apps von Content-Partnern wie Carlsen, Wonderkind, Oetinger, Filimundus und Jan Essigs Independend App-Schmiede auf dem Android-Tablet.

Die Hamburger Öffentlichen Büchereien (HÖB) ziehen mit in der neuen Welt von StoryDOCKs. Das war auf dem DIGI:Day am Freitag auf der KIDs Stage in Halle 3.0 zu erfahren. Die Leiterin der HÖB-Kinderbibliothek, Heidi Best, erweitert das Angebot sukzessive um digitale Medien, vom Hörbuch über LeYo! bis zum Superbuch.

Text-to-Speech: Weg vom Lesen, hin zum Zuhören

Texte mit Hilfe von Text-to-Speech-Technologie (TTS) in Sprachausgabe umzuwandeln, ist als Technik schon seit Jahren bekannt. Die Grundlagen der von ReadSpeaker gezeigten Lösung wurden bereits 1999 an der schwedischen Universität Uppsala von einem blinden Wissenschaftler gelegt, um Menschen zu helfen, die Probleme mit dem Lesen von Texten haben, sei es durch Sehschwäche, Leseschwäche oder Analphabetentum. Mit dem Anstieg der Internetnutzung und der Reife der Technik ergibt sich nun ein ganz breites Anwendungsspektrum. ReadSpeaker gibt Webseiten, mobilen Apps, eBooks, E-Learning-Materialien, Dokumenten und jedwedem Text eine Stimme, und das in rund 40 verschiedenen Sprachen. Rund 100 Stimmen stehen zur Auswahl. Man kann sich den gesamten Text z.B. einer Webseite vorlesen lassen, oder Bereiche zum Vorlesen markieren. Während des Vorlesens springt eine Markierung zum jeweils gelesenen Wort, so dass man zum Beispiel auch die Aussprache eines Fremdwortes trainieren oder durch Mithören die eigene Lesefertigkeit verbessern kann. Eine Demosoft-

ware⁷ auf der Webseite zeigt, wie es funktioniert, und wie es sich anhört. Nach Aussage des Anbieters haben Untersuchungen ergeben, dass TTS-Technologie die Worterkennung, den Wortschatz, das Verstehen von Bedeutungen, Sprachbeherrschung und Merkfähigkeit ebenso steigert wie die Motivation der Lernenden. ReadSpeaker sieht im Bereich der Bildung eine Entwicklung weg vom Lesen hin zum Zuhören. Zu den rund 6000 Kunden des Unternehmens gehören z.B. die amerikanische National Library of Congress, McGraw-Hill Education, EBSCOhost, GALE CENGAGE Learning, Oxford University Press und das International Digital Publishing Forum <idpf>. Aber auch Bundesministerien, Versicherungen und der Fußballclub VfL Wolfsburg.

Immer mehr Startups, aber keine nachhaltige Informationsinfrastruktur

Inhalte, die in verschiedenen Reifegraden in unterschiedlichsten Programmiersprachen aus heterogenen Quellen und in allen denkbaren Ausgabeformaten publiziert werden, sind zwar auch „nur“ Inhalt, stellen an das Publikations-, Informations- und Dokumentationswesen aber völlig andere Anforderungen als gedruckte Bücher und Aufsätze in Journalen, selbst wenn diese elektronisch als pdf veröffentlicht sind. Doch für die Informationsinfrastrukturen der Zukunft gibt es noch immer keine belastbaren Modelle, keine sichtbar nachhaltigen technischen Lösungen oder Geschäftsmodelle. Doch so gut wie jeden Tag tauchen neue Entwicklungen auf, neue Plattformen, neue Software, neue Cloud-Angebote. Sie kommen von Neugründungen, von eingeführten IT-Unternehmen, von Konzernen der Großindustrie. Traditionelle Anbieter der Verlags- und Informationsbranche stehen nur ganz selten dahinter. Es ist wohl dieser Situation geschuldet, dass in diesem Jahr mehr Startups auf der Buchmesse waren

⁶ <https://www.tigerbooks.de/superbuch/>

⁷ <http://www.readspeaker.com/de/sprach-demo/>



Jeff Jarvis, amerikanischer Journalistikprofessor, fordert in seinem Eröffnungsvortrag zur neuen Kunstmesse-in-der-Buchmesse neue Strukturen zur Unterstützung der Kreativität zu schaffen.

als je zuvor. Natürlich fehlten sie auch auf dem DIGI:Day nicht. TigerBooks und TigerCreate bezeichnen sich selbst noch als Startups, auch wenn sie schon einige Jahre hinter sich haben, readio und Boline sind tatsächlich noch sehr jung. Alle vier berichteten über ihre neuen Ansätze. TigerCreate ist die Softwareschmiede hinter den TigerBooks, die unabhängig auch für andere Herausgeber arbeitet. Boline stellt digitale Hörfiguren her. readio will Lesen auf Mobilgeräten durch optimierte Darstellung komfortabel machen. Es nennt diese Technik *responsive Reading*.

Das gedruckte Buch auf dem Mobilgerät weiterlesen

Die Verlage begutachten das Tun der jungen Unternehmen mit großem Interesse und mit Investitionskapital in der Tasche. Die Ideenvielfalt fasziniert. Die meisten neuen Lö-

sungen setzten auf den bestehenden Strukturen auf, gehen also davon aus, dass diese Strukturen auch in Zukunft existieren werden. So zum Beispiel die Mobil-Weiterlesen-App PapeGo⁸, die aus dem vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (BoeV) im April 2016 ins Leben gerufenen Startup-Förderprogramm CONTENTShift⁹ als „Content-Startup des Jahres 2016“ hervorging. Mit der App kann man die zuletzt gelesene Seite im Buch scannen, woraufhin die darauffolgenden Seiten bis zum Umfang eines Viertel des Buches auf das Mobilgerät geladen werden. So kann man unterwegs weiterlesen, ohne das Buch mitschleppen zu müssen. Funktioniert allerdings nur mit Büchern, die vom herausgebenden Verlag für PapeGo vorbereitet sind. Neben PapeGo (1) standen auf der Liste dieser Startup-Wettbewerb-Finalisten fünf weitere Lösungsansätze von jungen oder in Gründung befindlichen Unternehmen: (2) Beemgee, eine „Software zur Strukturierung und Visualisierung narrativer Inhalte“. (3) Omnibook von Booktype¹⁰, eine Online-Plattform, auf der Autorinnen und Autoren gemeinsam Bücher schreiben (ein Ansatz zum kollaborativen Schreiben, der wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren aus der Forschung der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Hannover im Projekt Booksprint #Coscience schon seit 2014 bekannt ist). (4) Brainyoo¹¹, eine kostenlose Lernsoftware und Mobile App, die von sich aus die Wiederholung von Lernkarten intelligent organisiert. (5) SatoshiPay, ein Online-Bezahlsystem, das auf Basis von Bitcoin „Bargeld“ (pocket money) zum Einkaufen im Internet bereitstellt, (6) Polynaut, eine Analyse- und Visualisierungssoftware, die aus Trefferlisten thematisch geordnete Mindmaps macht. Von der komprimierten Übersicht kann man jeden dargestellten

8 <http://www.briends.net/papego-faq/>

9 <https://www.contentshift.de/>

10 https://omnibook.pro/_pages/impressum/

11 <https://www.brainyoo.de/>

Punkt rückwärts aufbohren bis hinunter auf die Ebene der Metadaten des einzelnen Buches bzw. Buchangebotes im Webshop. Das heißt, man findet nicht nur die Literatur zur direkt gestellten Suchanfrage, sondern bekommt auch noch Anregungen, was im Umfeld interessant sein könnte. Dieses in der Informationswissenschaft als „Serendipity“ bezeichnete Verfahren fördert also auch thematisch verwandte Publikationen an den Tag, nach denen man nicht explizit gesucht hat, die aber durchaus für die Fragestellung relevant sein können. Die zukünftige Firma unidea.io¹², von der die Idee und der Prototyp dieser Mindmaps stammt, ist noch nicht gegründet. Die jungen Kreativen suchen gerade nach Geldquellen.

Einige der Teilnehmer von CONTENTShift konnten ihre Ideen am Freitagvormittag auf dem Hot Spot Publishing Services in Halle 4.0 ausführlicher vorstellen. Das Interesse war bemerkenswert, auch das internationale. Der Börsenverein will das Förderprogramm 2017 fortsetzen.

Werkzeuge und Informationsinfrastrukturen müssen Kreativität unterstützen

„Kreativität ist kein Produkt. Es ist ein Prozess, ein Prozess des Teilens“, erklärte der amerikanische Journalistikprofessor Jeff Jarvis in seinem Eröffnungsvortrag zu der neuen Konferenzmesse THE ARTS+, Untertitel: „The Business of Creativity“, die in einem Teil der Halle 4.1 stattfand und, so der Branchenberater Aljoscha Walser in einem Rückblick, „wie kein anderer Ort auf der Messe echten Aufbruch vermittelte“. Jarvis folgert aus seiner Erkenntnis, dass Kreativität ein Prozess des Teilens ist, dass „wir die Idee der Unterstützung von Kreativität“ verstehen müssen und dafür „neue Strukturen zur Unterstützung der Kreativität brauchen“. Diese seien anders als die Strukturen des traditionellen Publizierens,

12 <https://drive.google.com/drive/folders/0BxFlrLMOZOxWm9maWNFSXZFM8>

„So will ich zukünftig Arbeiten“

Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart, hat auf der Buchmesse 2016 das BIB-Forum „Agiles Arbeiten in Bibliotheken“ durchgeführt. b.i.t.online hat sie gefragt, was sich dahinter verbirgt und wie die Veranstaltung angekommen ist.

» *Frau Vonhof, was ist agiles Arbeiten? Sind wir nicht agil genug?*

Agil zu arbeiten bedeutet, langwierige und schwerfällige Vorgehensweisen aufzubrechen, offen zu sein für Veränderungen und leichtfüßig Prozesse laufend zu hinterfragen und zu verbessern. Wichtige Hilfsmittel dazu sind sich selbst steuernde Teams und eine enge Einbindung der Kunden, unterstützt durch rhythmische Arbeitszyklen und eine Denkhaltung des Experimentierens. Agiles Arbeiten bedeutet nichts anderes als nützliche Produkte unter Unsicherheit liefern.

» *Warum glauben Sie, dass in Bibliotheken „agil“ gearbeitet werden muss?*

Bibliotheken müssen agil arbeiten, weil das, was für andere Branchen gilt, mindestens im gleichen Maß auch für sie gilt: Die Welt, in der wir uns bewegen, wird zunehmend komplexer, die Veränderungs- und Innovationsschlagzahl wird höher. Anforderungen, die von außen (und auch von innen) auf Bibliotheken zukommen, sind oft keineswegs klar greifbar und damit benötigen wir ein Instrumentarium – und noch viel wichtiger: die richtige Denkhaltung, ein „Mindset“ – das es uns ermöglicht, damit konstruktiv umzugehen.

» *Arbeiten Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht spätestens seit dem Aufkommen der digitalen Technologien unentwegt agil?*

Sie tun es ganz sicher in Ansätzen und fallweise, aber wir könnten die Wirkung deutlich steigern, wenn diese Ansätze systematischer und konsequenter vorangetrieben würden.

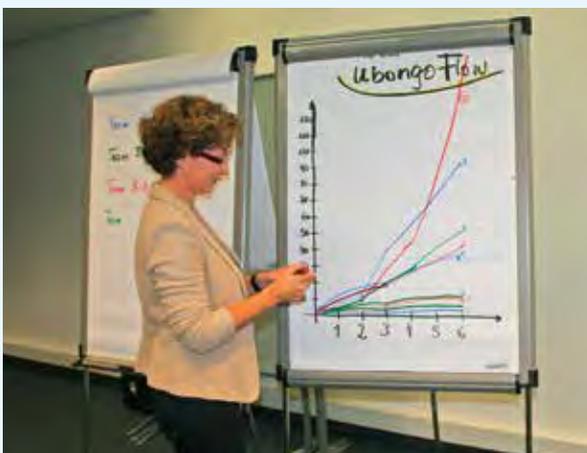
» *Wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren bei dem Symposium?*

15 hochmotivierte TeilnehmerInnen aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Ich denke, es war auch ganz wichtig, dass wir am Nachmittag eines anstrengenden Messtags keine Folienschlacht geliefert haben, sondern das interaktive, energie-spendende Format gewählt haben, Agilität praktisch zu zeigen. Wir haben eine Simulation am Beispiel „Agile Projektmethoden“ durchgeführt. Dazu gab das dann theoretische Hintergrundinformationen.

» *Wie war die Resonanz?*

Ich zitiere einfach mal aus dem Feedback, das wir erhalten haben: „So will ich künftig arbeiten!“ oder „Agiles Arbeiten macht locker, kreativ, steigert den Ertrag und die Zufriedenheit. Etwas, das ich weiterverfolgen möchte“.

» *Das klingt sehr positiv, Frau Vonhof. Wir werden die Weiterentwicklung verfolgen. Vielen Dank für das Gespräch.*



Professor Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien übt mit Bibliotheksmitarbeiterinnen agiles Arbeiten (Fotos: BIB/BuB)

vielmehr ein Ökosystem für Innovationen. Seit seinem Auftritt 2010 auf der re:publica „Un“-Konferenz in Berlin und der Veröffentlichung seines Buches „What would Google do“ ist der Amerikaner ständig auf Konferenzen in Deutschland zu hören. Er glaubt: „Wenn wir Kreativität aktivieren wollen, muss jeder an der Kreativitätskette beteiligten Person für ih-

Unternehmen die Handlungsweisen von Google auf ihr eigenes Geschäft übertragen können. Der freie Autor und Journalist Jörg Wittkewitz hat Folien von Jeff Jarvis mit den essentiellen Aussagen des Buches übersetzt und auf Slideshare bereitgestellt.¹³

THE ARTS+ startet mit 51 Ausstellern aus dem Kreativitätsgeschäft

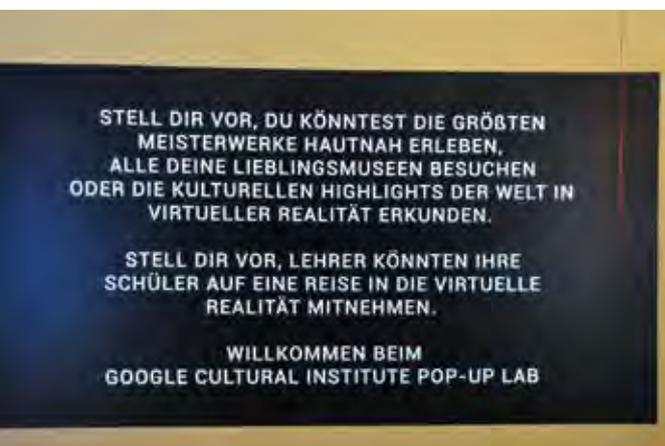
THE ARTS+ ist ein langfristig angelegtes Gemeinschaftsprojekt der Frankfurter Buchmesse mit der Medienunternehmerin und Kunstsammlerin Christiane zu Salm. Laut Messeleitung ist die Veranstaltung dazu gedacht, als „erste Messe für digitale kulturelle Inhalte“ Technologieexperten und Kulturinstitutionen ein Forum zu bieten, um Innovationen für die Kreativ- und Kulturbranche vorzustellen. Als Marktführer und internationale „Branchenplattform mit multifunktionalem Anspruch“ müsse sich die Frankfurter Buchmesse „jedes Jahr ein Stück weit neu erfinden, um immer wieder in der Lage zu sein, global Impulse zu setzen“. Dazu gehöre auch der Blick über den Teller- rand in verwandte Branchen und die Schaffung geeigneter Anknüpfungspunkte.

Gemeinsam wollen die neuen Partner in den kommenden Jahren in den Markt für kreative Inhalte investieren. Christiane zu Salm erklärte in kurzen, klaren Worten, worum es geht: „Wir müssen vom Kreativitätsgeschäft sprechen, denn es ist ein Geschäft. Kunst braucht den geschäftlichen Erfolg, um zu leben.“ Thematisiert wurden auf der neuen Kunstmesse-in-der-Buchmesse nicht nur die Potenziale digitaler Technologien für Kunst und Kultur, sondern beispielsweise auch der Umgang mit geistigem Eigentum und Urheberrechten. Bereits zur Premiere konnten 51 Aussteller und Partner für den Bereich von THE ARTS+ in der Halle 4.1 gewonnen werden. Einer da-

von war das Google Cultural Institute¹⁴, das digitale Kollektionen aus der ganzen Welt im Internet bereitstellt und unter anderem mit der Europeana und seit September 2016 auch mit dem Senckenberg Museum¹⁵ für Naturkunde in Frankfurt kooperiert. Am Fußende der Startseite des Zugangs, der aus der Europeana-Kooperation entstanden ist, wird der Inhalt beschrieben: „Google Arts & Culture enthält Werke von über 1000 führenden Museen und Archiven, die die Kunstschatze der Welt in Zusammenarbeit mit dem Google Cultural Institute online ausstellen.“ In der Woche vor der Buchmesse hat die Deutsche Digitale Bibliothek in einer Pressemitteilung über die Veröffentlichung zu ihrer Strategie 2020 informiert. Darin formuliert sie, dass „die Deutsche Digitale Bibliothek gemeinsam mit starken Partnern das Kulturerbe aller deutschen Kultur- und Wissenseinrichtungen weltweit dauerhaft zugänglich machen“ will. Mit der Europeana hat die DDB eine aktive Lieferbeziehung. Als Strategieziel listet das Strategiepapier unter Punkt 6 auf: „Übernahme der Aufgaben des nationalen Aggregators für Europeana, der alle dort nachgewiesenen Bestände aus Deutschland zuliefert, und aktive Mitgestaltung der Europeana.“ Google bewirbt „sein“ digitales Weltkultur-Labor wie folgt: „Per App oder auf dem Desktop könnt ihr auf Google Arts & Culture beispielsweise in hunderte einzigartige Gigapixel-Aufnahmen eintauchen, auf historischer Entdeckungsreise mehr über das Apollo-Raumflugprogramm lernen, oder einem mit Hilfe von modernster VR-Technologie zum Leben erweckten Brachiosaurus ins Auge schauen. Wir arbeiten aber nicht nur kontinuierlich daran, Google Arts & Culture um weitere spannende Projekte zu erweitern, sondern auch daran, immer neue Wahrnehmungs- und Zugangsmöglichkeiten zu Kunst und



Google hat nun auch eine App für Kunst und Kultur im Angebot. 3D-digitalisierte Objekte werden zur optisch dreidimensionalen Umgebung, wenn man das Smartphone in eine kleine Pappfaltschachtel steckt.



re Arbeit Anerkennung und ein entsprechender Bonus gezollt werden, den Schöpfern, den Mitarbeitenden, den Remixern, die aus dem Content Neues mischen, und den Distributoren“, zählte er auf. Die Antworten, wie das praktisch gehen soll, blieb er schuldig, riet aber, mehr zu denken wie Google. Jarvis sieht den Konzern als Beispiel zukunftsweisender Geschäftsführung und -strategie und hat 30 Regeln aufgestellt, wie

¹⁴ <https://www.google.com/culturalinstitute/about/>

¹⁵ http://www.senckenberg.de/root/index.php?page_id=5206&kid=1&id=4156

¹³ <http://de.slideshare.net/digitalpublic/what-would-google-do-in-deutsch-by-jeff-jarvis>

Kultur zu finden. Dieser Aufgabe widmen sich Künstler, Kuratoren, Designer und Entwickler im Google Cultural Institute Lab in Paris¹⁶ – einem Ort, an dem sich Technologie und Kreativität begegnen, um außergewöhnliche Dinge zu erschaffen. Wir freuen uns sehr, euch im Rahmen der Frankfurter Buchmesse eine dieser zum Leben erweckten Ideen vorzustellen: das Google Cultural Institute Pop-up-Lab¹⁷. In eben diesem konnte man schon bei der Eröffnungsfeier der Buchmesse, später dann auf dem Messestand in Halle 4.1 mit einer Papp-Faltschachtel und der Google Arts & Culture-App sein Mobiltelefon in eine VR-Brille verwandeln und virtuell auf eine dreidimensionale Kunst- und Kultur-Weltreise gehen. Auch das Lifestyle-Du wurde nicht nur im Werbetext verwendet, sondern auch auf den Google-Ständen, wobei ab einer gewissen Altersgrenze der Besucher doch ein leichtes Zögern zu bemerken war. Das wächst sich aber ganz bestimmt noch aus, spätestens dann, wenn die ganze Welt zur Google-Familie gehört.

Die Europeana trat auf THE ARTS+ auch selbst mit einem Messestand auf. Daneben stellten, um ein paar größere zu nennen, der TASCHEN-Verlag, SKY ARTS, das Van Gogh Museum, Kodak PixPro und Steinway aus, und Refrakt aus Berlin oder Culture Tech aus Montreal als Beispiel für kleinere.

Rembrandt ist auch nur ein Algorithmus

Natürlich durfte auf der Kunstmesse auch die Kunst nicht fehlen. So stellte die Künstlerlegende *David Hockney* digitale Maltechniken und sein Lebenswerk vor – unter großer Beachtung der Presse. Fast alle Medien berichteten aktuell. *Bas Korsten*, Kreativdirektor der in Amsterdam angesiedelten Agentur J. Wal-

Digital Publishing Report, ein neues Magazin aus der Branche für die Branche

Während andernorts eine Zeitschrift nach der anderen eingestellt wird, probiert ein Vorreiter in Sachen Digitalisierung der Buchbranche etwas Neues aus. Steffen Meier, gelernter Journalist, erfahrener Verlagsmanager und hauptberuflich seit 2014 bei ReadBox für neue Softwareprodukte und Marketinganalysetools zuständig, stellte kurz vor der Buchmesse die erste Ausgabe des dpr – digital publishing report – vor; aufgelegt als pdf. Wieso macht ein „Digitaler“ ein pdf-Magazin? „Das ist ganz bewusst. Wer möchte, kann es sich zum Lesen ausdrucken. Wir versuchen etwas zu machen, was nicht jeden Tag die neueste News bringt, sondern reflektiert, auch einen längeren zeitlichen Abstand hat, Dinge einordnet.“ Schnelle Information sei ja kein Wert an sich. Der Wert entstehe durch eine Einordnung. „Ist die Nachricht, dass Google jetzt Trips macht, für einen Verlag eine wichtige Information oder nicht?“. Man käme ja kaum noch zu dieser Reflexion, weil schon wieder die nächsten fünf News auf einen hereinprasselten. „Für mich ist dpr ein Stück weit sinnvolles Entschleunigen, ein Einordnen, ein Interpretieren. Das finde ich wichtig.“ Steffen Meier ist überzeugt, dass sinnvolles Kuratieren in Zukunft enorm an Wert gewinnen wird, gerade bei der Informationsfülle.

dpr gibt es zunächst einmal kostenlos. Das Magazin soll alle zwei Wochen erscheinen. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses war bereits die vierte Ausgabe in der Mailbox. Die Beiträge werden von verschiedenen Kolleginnen und Kollegen aus der Buch- und Informationsbranche geschrieben bzw. sie stellen sich für Interviews zur Verfügung. Ein wichtiger redaktioneller Teil sollen Informationen aus dem angloamerikanischen Raum werden, die laut Meier hierzulande oft untergehen, für die Branche aber sehr interessant seien. „Es ist also ein Magazin aus der Branche für die Branche“, so der dpr-Herausgeber.

Interessant ist auch der geschäftliche Aspekt. Der erfahrene Verlagsmanager macht zum ersten Mal das, „was ich anderen immer predige: Denkt wie ein Startup“. In Sachen dpr denkt und handelt er jetzt so; d.h., „einfach einmal mit einem Produkt anzufangen, rauszugehen, Reichweite zu generieren, zu gucken, wie funktioniert das mit der Zielgruppe und sich dann hinterher Gedanken darüber zu machen, wie lässt sich so etwas vielleicht auch monetarisieren“. Weitere Informationen gibt es in seinem Blog meier-meint.de.

<http://meier-meint.de/2016/10/25/neues-projekt-der-digital-publishing-report-dpr/>



ter Thompson, zeigte auf THE ARTS+ „The Next Rembrandt“¹⁸, ein mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) und eines 3D-Druckverfahrens gemaltes Bild, für dessen Herstellung der KI-Algorithmus aus 300 digitalisierten Originalwerken von Rembrandt gelernt hatte. Der neue Rembrandt, der die Messemacher zu dem nicht von allen Seiten positiv aufgenommenen Werbespruch „Rembrandt is just an

algorithm“ verleitete, entstand mit Unterstützung des niederländischen Finanzdienstleisters ING und Microsoft in einem Projekt, das der Frage nachging, ob „der große Meister zurückgebracht werden könnte, um noch einmal ein Bild zu malen“. Die Idee stammt von *Bas Korsten*. Die TU Delft, Mauritshuis und das Museum Het Rembrandthuis haben bei der Umsetzung beraten.

Mit rund 240 Teilnehmenden war THE ARTS+ Konferenz bereits zum

¹⁶ <https://www.google.com/culturalinstitute/thelab/>

¹⁷ <https://germany.googleblog.com/2016/10/google-cultural-institute-pop-up-lab-buchmesse-frankfurt.html>

¹⁸ <http://www.jwt.com/blog/tag/bas-korsten/>

Steilvorlagen: „Eine Art Scheinwerfer auf die Leidenschaft zur Information“

Bereits zum vierten Mal fand die Konferenz „Steilvorlagen für den Unternehmenserfolg“ auf der Buchmesse statt. In diesem Jahr stand sie unter der Überschrift: „Information Strategies and Solutions in Challenging Times“. Die Veranstaltung wird von der Frankfurter Buchmesse mit dem Arbeitskreis Informationsvermittlung ausgerichtet.

„Die Steilvorlagen sind für uns so eine Art Scheinwerfer, der auf die Leidenschaft zur Information gerichtet ist“, erklärte Gaby Rauch-Kneer in ihrer Begrüßung der mit rund 120 Teilnehmenden gut besuchten Veranstaltung am Messedonnerstag von 9.00 bis 14.00 Uhr. Die Konferenz sei zur Leitveranstaltung für Information Professionals in Deutschland geworden. Die Vertreterin der Frankfurter Buchmesse hat sogar noch weitere Interessenten ausgemacht: „Ich habe von Kollegen von der Deutschen Fachpresse gehört, sie möchten eigentlich auch gerne daran teilnehmen. Nur leider liegt ihr Get-Together parallel.“ Sie regte an, nach einer Lösung für den Terminkonflikt zu suchen.

Leidenschaft für Information und Wissen hatte Pia Rutishauser von der Schweizer Kantonsbibliothek Zug als Bibliothekarin schon nach Frankfurt mitgebracht. Auf der Konferenz wollte sie sich „inspirieren lassen, wie ich zu einer Zielgruppe für die Datenbanken komme, die wir haben“; zum Beispiel für Genios¹-Datenbanken. Diese stehen neuerdings in der Bibliothek durch einen auf übergeordneter Ebene geschlossenen Rahmenvertrag zur Verfügung.

Wie man Zielgruppen gewinnen kann, konnte man gleich im Eröffnungsvortrag lernen. Im Stakkato-Stil hielt Professor Dr. Bernd Jörs von der Hochschule Darmstadt ein enthusiastisches Plädoyer für ein verändertes Selbstbild der Information Professional. Das Bild müsste sich gravierend ändern, um den Wert sichtbar zu machen, den sie mit ihrer Kompetenz für die Informationsgesellschaft haben. Ein Vorschlag von Jörs ist: Information Professionals sollten sich umbenennen in Informationsarchitekten. Das würde vielleicht besser verstanden. Das Auditorium war von der Lebhaftigkeit des Vortrags begeistert, auch wenn es mit fortschreitender Zeit zunehmend schwieriger wurde, sich auf die in Hochgeschwindigkeit vorgetragenen Ausführungen zu konzentrieren. Nach Jörs' Auftritt hatte es Dr. Rainer Michaeli, Deutsches Competitive Intelligence Forum, Butzbach schwer, mit dessen schauspielerischer Performance mitzuhalten. Dafür lieferte Michaeli in Zahlen und Fakten handfeste Beweise für den Wert, den Information Professionals Unternehmen bringen können. Tim Brouwer, ARIX Business Intelligence GmbH erläuterte im nächsten Vortrag, wie ein internes Research Center als externer Dienstleister auf dem freien Markt funktionieren kann. Nach ihm berichtete Dr. Guido Heinen über die Arbeit des wissenschaftlichen Diensts des Bundestages, der die Abgeordneten mit Informationen versorgt. Die Konferenz schloss mit einer Podiumsdiskussion über die Herausforderungen, mögliche Strategien und Lösungen für Information Professionals.

¹ <https://www.genios.de/>



Gaby Rauch-Kneer, Geschäftsführerin Messemanagement der Frankfurter Buchmesse, begrüßte die Teilnehmenden der Konferenz der Information Professionals.

Was in der Gesamtschau ein wenig zu oft wie das Durch- und Wiederkäuen brancheninterner Probleme herüberkam und weniger wie Steilvorlagen für den Unternehmenserfolg, hat die Informationsbranche tatsächlich notwendig. Beim Podiumsgespräch zwischen Anwendern und Anbietern, einem neuen Format der Konferenz, sagte der seit vielen Jahren mit seinem Dienstleistungsangebot „Recherche und Beratung“ selbstständige Informationsvermittler Dr. Henrik Schreiber voraus, dass es in zehn Jahren keine Einzelkämpfer mehr in der Branche geben werde. Mehr als 20 Jahre waren diese branchentypisch. Überlebensfähig sind nach Meinung von Schreiber nur noch Agenturen mit mehr als 10 Beschäftigten. In den Pausen war DB Research, die Informationsabteilung der Deutschen Bank, das wohl am häufigsten angesprochene Thema. Über viele Jahre eine Vorzeigeeinrichtung für professionellen Umgang mit Information im Unternehmen fällt DB Research jetzt dem Rotstift der Banksanierer zum Opfer.

Wer sich tiefergehend für die Vorträge und die Veranstaltung interessiert, kann sich im Internet ein eigenes Bild machen. Unter dem Stichwort #Infopro16 hat Michael Klems, Mitglied des Arbeitskreises Informationsvermittlung in seiner Webdependance „Infobroker“ eine ausführliche Dokumentation der Vorträge und Diskussionen in Bildern, Podcasts und Texten^{2,3} bereitgestellt. Aktuelle Textberichterstattung ist im Password-Pushdienst⁴ erschienen (registrierungspflichtig). Auf Twitter gibt es Statements unter dem Hashtag #Infopro16.

² <http://www.infobroker.de/podcast/beitrage/>

³ <http://www.infobroker.de/podcast/tag/infopro16/>

⁴ <http://www.password-online.de/push-dienst/>

Start bis auf den letzten Hocker ausverkauft. Der Konferenzraum war eine durch Stellwände abgetrennte Ecke der Messehalle 4.1 direkt neben den Ausstellungsständen, die Geräuschkulisse eine Zumutung.

Die Buchmesse entwickelt sich kontinuierlich zur Konferenzmesse

Mit dieser sechsten in ihrem Umfeld stattfindenden Konferenz positioniert sich die Frankfurter Buchmesse immer stärker als Konferenzmesse. Auf der im letzten Jahr als internationale Verlegerkonferenz eingeführten „THE MARKETS – Global Publishing Summit“ am Vortag der Messe sind Analysen und Berichte über ausgewählte internationale Märkte das Thema und man kann sich mit Vertreterinnen und Vertretern dieser Märkte unkompliziert zum persönlichen Gespräch treffen. Ein Bericht über THE MARKETS ist für die Ausgabe 1-2017 der b.i.t.online-Schwesterzeitschrift *fachbuchjournal* geplant. Vier weitere Fachkonferenzen sind in die Messe integriert. Bereits seit 30 Jahren findet das „Frankfurt Rights Meeting“, das Treffen der Lizenzverhandler, regelmäßig auf der Buchmesse statt. In ihrem vierten Jahr sind die „Steilvorlagen für den Unternehmenserfolg“, eine von Buchmesse und Information Professionals gemeinsam veranstaltete Konferenz (siehe Kasten). Zur „International Convention of University Presses“ treffen sich die Universitätsverlage regelmäßig in Frankfurt. Das Deutsche Netzwerk der Indexer (DNI) und das Niederländische Indexer-Netzwerk (NIN) hatten zur „Frankfurt International Indexing Conference“ eingeladen. Daneben gibt es ungezählte Fachforen, Verbandstreffen, die schon erwähnten Hot Spots und immer mehr Diskussionen und Vorträge auch auf den Ständen. Eine Flut von Informationen, denen auch nur ansatzweise zu folgen schlicht unmöglich ist. Man kann sich entweder durch den Trubel treiben lassen (wobei für die Konferenzen eine An-

meldung erforderlich ist und Teilnahmegebühren erhoben werden) oder sich im Vorfeld ganz gezielt einzelne Veranstaltungen herauspicken. Mit dem Buchmessebesuch ist es mittlerweile wie mit dem Besuch einer Großstadt: Man sieht ganz viel, sucht sich kulturelle Highlights und schöne Orte schon vorher als Ziele aus, aber man kann einfach nicht alles sehen.

„Agiles Arbeiten in Bibliotheken“ und anderes Bibliothekarisches auf der Buchmesse

Für Bibliothekarinnen und Bibliothekare empfiehlt sich zur Besuchsvorbereitung ein Blick in das bereits erwähnte Programm der Hot Spots und in die Rubrik „Konferenzen“ auf der Webseite der Buchmesse. Vor Ort ist ein Abstecher zum International Library Center (ILC) in Halle 4.2 Pflicht, wo der Berufsverband BIB an der Infothek Auskunft gibt und Platz zum Ausruhen bereitstellt.

Ebenso ein kurzer Besuch der Stände der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMIs) der Frankfurter Stauffenbergschule und der Library-Information-Science (LIS)-Studierenden, die von verschiedenen Hochschulen kommen. Sie informieren traditionell auf der Buchmesse über ihre Ausbildungsgänge. In diesem Jahr befanden sich die Stände direkt neben dem ILC in Halle 4.2. Die FaMIs haben ihren Messeauftritt im Rahmen des Blockunterrichts in verschiedenen Teams gestaltet und organisiert. Dabei sind ein Buch-Quiz und ein Imagefilm zum Berufsfeld sowie die kleine Zeitung „Der hessische Rund FaMI – Jäger des verlorenen Buches“ entstanden. Die LIS-Studierenden haben in diesem Jahr von ihrem Stand auch unter @liscorner getwittert und ein bisschen gebloggt¹⁹.

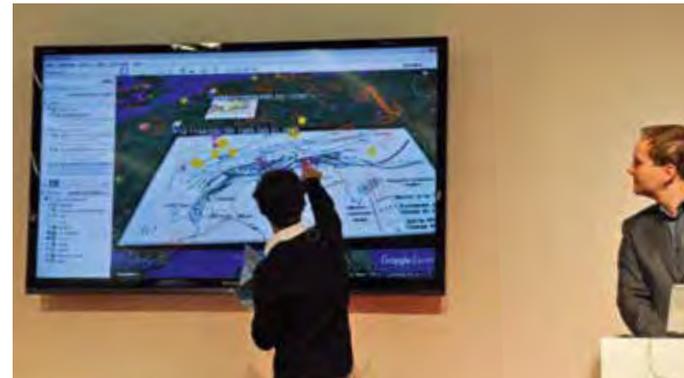
Professor Cornelia Vonhof von der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart bot gemeinsam mit Wolf Steinbrecher, Forum Agile Verwaltung und Common Sense Team, das BIB-Fo-

¹⁹ <https://liscorner.wordpress.com/>

rum „Agiles Arbeiten in Bibliotheken“ an. Mehr dazu im Kastentext „So will ich zukünftig Arbeiten“ auf Seite 537.

Elsevier verbindet geologische Karten mit Google Maps

Neue Wege für Forschung und Publikation durch die Verknüpfung wissenschaftlicher Inhalte mit digitaler Technik konnte man an den Beispielen Geofacets²⁰ von Elsevier und Social



Oben: Mit dem Produkt Geofacets von Elsevier kann man geologische Karten transparent über Karten von Google Maps legen.

Unten: Durch die Erfassung von Nutzungsdaten, Kommentaren, Empfehlungen, Rezensionen usw. rund um das Buch kommt jene Dimension hinzu, die es zu einem Teil des Internets der Dinge macht – mithin zum Buch 4.0.



Reading des französischen Verlagsdienstleisters Jouve²¹ erkennen, beide vorgestellt auf dem Hot Spot Education. Mit Geofacets verknüpft Elsevier geologische Karten mit Google Maps. Die geologischen Karten, erklärte Dr. Andreas Müller von der ETH-Bibliothek in Zürich, seien vor al-

²⁰ <https://www.elsevier.com/solutions/geofacets/research-and-education>

²¹ <http://jouve.com/en/frankfurt-book-fair-2016-0>

lem am Anfang der Forschung wichtig, wenn Geologen versuchen, darin Besonderheiten zu erkennen, denen es tiefer nachzugehen gilt. Mit Hilfe von Geofacets kann man die geologische Karte transparent über das entsprechende Bild der Region in Google Maps / Google Earth legen, die topografische Information der gezeichneten Karte mit dem realen Abbild vergleichen und auf diese Weise besondere geomorphologische Merkmale erkennen.

Das Buch 4.0

Jouve sieht das eBook als Teil des Internets der Dinge, denn, so der Unternehmensvertreter Etienne Vazzoleretto, das digitale Buch sei dem gedruckten erst dann überlegen, wenn es sich mit anderen Quellen und über Social Media Plattformen mit Menschen gleichen Interessen verbinden könne. Auf diese Weise würde das Buch auch ein Teil von Industrie 4.0. Jouve versteht unter Social Reading alles, was rund um das Lesen eines eBooks an Kommentaren und Empfehlungen, Likes und Teilen stattfindet. Im Bereich der Bildung kann das die Hilfestellung eines Mitschülers bei der Lösung einer Aufgabe außerhalb des Klassenraumes sein. Dadurch, dass die Diskussion direkt am Inhalt des Buches stattfinden kann, könnten Lehrerinnen und Lehrer sogenannten umgekehrten Unterricht (flipped classrooms) durchführen. Dabei erarbeiten Schülerinnen und Schüler zu Hause die Lösung einer Aufgabe, die dann im Unterricht in der Schule angewandt und dadurch auf ihre Anwendbarkeit überprüft wird. Mit der Technologie können die Schüler in virtuell gebildeten Ad-hoc-Gruppen gemeinsam über dem Problem grübeln. Für die Verleger sind die Datenspuren, die dabei entstehen, ein einzigartiger Weg, exakte Informationen darüber zu gewinnen, wie ihre Publikationen tatsächlich genutzt und wie sie von den Nutzern aufgenommen werden, erklärte der Unternehmensvertreter.

Lesen Kinder in fünf Jahren nicht mehr?

Das wird wohl die Zukunft des Unterrichts und so muss sie wohl auch werden. Jo Henry, Vice President Insight & Analytics bei The Nielsen Company, verdeutlichte es auf dem DIGI:Day sehr anschaulich. The Nielsen Company hat statistische Auswertungen der Veränderungen im Leseverhalten von Kindern in UK durchgeführt, die Henry vorstellte. Rechnet man den in dieser Untersuchung ermittelten Rückgang der letzten fünf Jahre hoch, werden Kinder in Großbritannien im Jahr 2021 keine Bücher mehr lesen. Henry sagte, sie glaube nicht, dass dieses mathematische Modell so eintreffen werde. Die Verlage sollten aber aufhorchen und auf einen signifikanten Rückgang vorbereitet sein. Im Programm des DIGI:Day erfuhr man nebenbei auch noch, dass der Brockhaus-Verlag nach der Übernahme 2015 durch die schwedischen NE Nationalencyklopedin AB eine Wandlung vom Wissensanbieter zum Bildungsanbieter vollzieht. Er will Lehrkräfte auf dem Weg zur Digitalisierung begleiten und lud zur Premierenpräsentation digitaler Online-Lehrwerke für Gymnasien und Grundschulen auf die Buchmesse ein. Das Unternehmen Wonderkind, das auch auf der Veranstaltung vortrug, macht Kinderapps, zum Beispiel Wunderwimmelapps über das Leben auf dem Bauernhof. Die Firma urbn pckets bringt Kindern ab 6 Jahren spielerisch Kodieren bei und Ahoiii Entertainment lässt die Kleinen mit dem Leuchtturmwächter Fiete per App auf Seereise gehen. Diese spannende und spielerische Wissensvermittlung werden die Schüler und Studierenden von morgen in ihren Schulen und Universitäten so selbstverständlich erwarten, wie ein 50jähriger Mensch heute einen Lichtschalter betätigt.

Die DigiKids sind die Studierenden von morgen

Der farbenprächtige Spaziergang über die Buchmesse 2016 lässt zwei

Trends erkennen. Erstens: Technologie, egal ob VR, AR, TTS oder IoT-Connecting, die Verbindung mit anderen elektronischen Geräten über das Internet der Dinge, wird nunmehr als das eingesetzt, was es ist: ein Hilfsmittel zur bestmöglichen Präsentation von Inhalten. Zweitens: Der nächste digitale Sturm kommt aus der Bildungsecke und setzt dort schon im Vorschulalter an.

In 10 bis 15 Jahren sind die DigiKids von heute die Studierenden an den Universitäten. Sie werden über multimodale digitale Informationsbereitstellung nicht mehr nachdenken, sondern diese ganz selbstverständlich einfordern. Blickt man zurück, was in den letzten 15 Jahren im wissenschaftlichen Publizieren an digitalen Informationsangeboten für die Wissenschaft entstanden ist, muss man zwar zugeben, dass sich viel getan hat, aber auch sehen, dass es viel zu wenig ist, was von den alteingesessenen Unternehmen kommt. Um bei dieser Geschwindigkeit der Veränderungen in 15 Jahren noch vorne mitmischen zu können, muss ein gewaltiger Zahn zugelegt werden. Gute Zeiten für Startups! Und gute Zeiten für Inhalte!

Wie sagte der Buchmesse-Direktor Jürgen Boos so schön: „Als größte internationale Messe für Inhalte“ (man beachte!) „ist die Frankfurter Buchmesse der Ort, an dem sich die Komplexität einer zunehmend vernetzten Welt, ihre Fragmentierung, aber auch ihre Vielfalt deutlich ablesen lässt.“ ■

Die Frankfurter Buchmesse 2017 findet vom 11. bis 15. Oktober 2017 statt. Ehrengast ist Frankreich.



Vera Münch

ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation und Wissensvermittlung

vera-muench@kabelmail.de